

Tokyo - London

Am Abend vor meinem Abflug nach Deutschland, hatten eine Freundin und ich uns vor dem Eingang der Station, gegenüber des großen Elektronikkaufhauses Yodobaschi Kamera verabredet. Dort stehen manchmal Bands die auf der Strasse spielen und hoffen berühmt zu werden.

Ich wartete fröstelnd vor dem Kaufhaus, denn auch in Tokio beginnt es zu kalt zu werden um nur mit einem Pullover herum zulaufen, als ich von der anderen Seite der Strasse die Klänge eines wunderschönen japanischen Liebesliedes vernahm. Die Band bestand aus zwei Männern, von denen einer etwas Ähnlichkeit mit Smudo von den Fantastischen Vier hatte und der andere mich an Joshua Kadison erinnerte. Ich gesellte mich zu der Traube die sich um die beiden Musiker gebildet hatte, Menschen die auf dem Nachhauseweg einfach eine Minute innehielten und sich alle von der Musik mitnehmen ließen, jeder in seinen eigenen Traum. Von hinten kam ein Polizist angeradelt.

Die Menge schaute ihn an und man konnte ihre Gedanken förmlich lesen: "Nein jetzt nicht unterbrechen, es ist doch gerade sooo schön."

Smudo reagierte auf die leichten Bewegungen des Polizisten mit einem: "Ja ja es ist ja gleich vorbei, lass uns nur noch die letzten Akkorde des Liedes in den Abend schicken, dann sind wir weg."

Der Polizist hüpfte ungeduldig von einem Bein auf das andere, und Smudo seufzte in Richtung seines dahin schmelzenden Publikums die Worte: „Dieser Mann macht auch nur seinen Job. Da verstand auch der Polizist, und erst als die letzten Töne verklungen waren ging er auf die Musiker zu um ihre Personalien aufzunehmen.

Am nächsten Morgen fliege ich um elf Uhr in Tokio los und bin um zwei Uhr in London. In dieser Zeit habe ich zweimal mit den Helden der Filme im Flugzeug die Welt gerettet, zwei Paare auseinander gehen und wieder zusammenfinden sehen.

Nach China, Taiwan und Turkish Airlines, sitze ich dieses in einer Maschine von British Airways und zu den Währungen die sich in meinem Portemonaie gesammelt haben mischt die fünfte dazu.

Der Ingenieur von Gucci, den ich auf dem Flug kennen lerne, rügt mich für meine Sprunghaftigkeit zwischen den Fluglinien, das hätte mich schon einige Meilen gekostet.

Obwohl ich das erste Mal im Flugzeug richtig satt werde, und mir die Stewardess auch noch die dritte Flasche Wein mit einem Lächeln überreicht, habe ich keinem meiner Flüge mit so skeptischen Gefühlen entgegengesehen.

Noch nie habe ich für einen Flug so sorgfältig gepackt wie dieses Mal, alle Flüssigkeiten und Kosmetika aus dem Handgepäck entfernt, sogar auf meine Kontaktlinsen Flüssigkeit verzichtet. Eine Wasserflasche vergesse ich dann doch in meiner Tasche und niemand stört sich daran.

Als wir über London kreisen muss ich an meine Freunde in Tokio denken, daran wie sie die nächsten Wochen verbringen werden, und ich merke, dass sie beginnen mir zu fehlen.

Ich starre im Flugzeug umher. Die Bezüge der Sitze sind blau und Christian Krachts grandiose Einleitung zu einer Kolumne über Japan kommt mir in den Sinn. Kracht beschreibt darin, wie viel von der Mentalität eines Landes man am Design dessen Fluglinie erkennt. Die Farben von British Airways sind blau, weiß

und rot, und diese die Kombination gefällt mir. Allerdings muss ich, als ich sehe wie die Fahne des Landes auf das Flugzeug gezeichnet ist, unweigerlich an die Geschichte Englands in der Welt denken.

Der Flughafen Heathrow gleicht einer Müllhalde. Plastikflaschen mit der Aufschrift: „Wasser“ in den verschiedensten Sprachen der Welt liegen herum. Ich wundere mich, dass man mit den Flaschen zwar bis nach England fliegen, aber nicht damit hinein darf und das es überwiegend von Menschen mit südeuropäischem und arabischen Aussehen kontrolliert wird.

Eine sonnenbebrillte Schönheit verwirrt die jungen Menschen, die an den Röntgenapparaten stehen, indem sie anfängt zu brüllen, dass sie ihr Parfüm nicht abgeben würde, das wäre teuer gewesen.

Der Gucci Ingenieur aus dem Flugzeug fällt mir ein und wie er zu mir sagte, er würde auch nur Gucci tragen, weil er da arbeite, am Wochenende möge er es eher leger.

Zwei Stunden schlendere ich durch den Flughafen und finde ich müsste mal wieder nach England, allein schon wegen der vielen Arten Sandwichs, von der Idee Schuhe zu kaufen nehme ich Abstand, da ich keine Ahnung vom Wechselkurs habe und meine Füße geschwollen sind.

Dann heben wir ab, in Richtung Hamburg.

London sieht von oben aus, als hätte hier jeder Platz. Platz einen Baum zu pflanzen, Platz ein Haus zu bauen und auch genügend Platz einen Zaun darum zu errichten. Hier drückt die Form, die Intention unvermittelt aus und ich weiß, ich bin wieder in Europa.